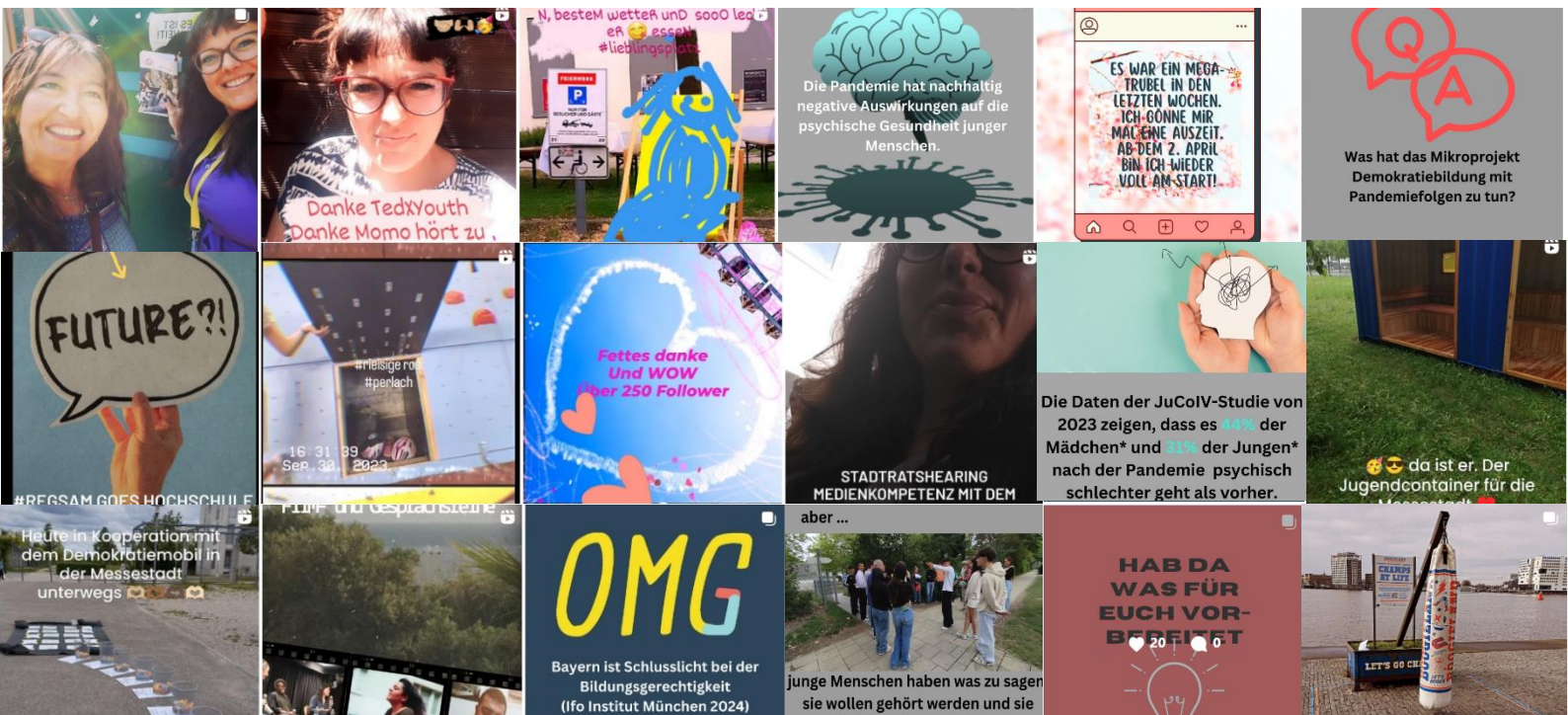


Jugend im Fokus – gemeinsam aktiv  
**„Einfach mal machen (dürfen)“**  
 Dokumentation des Fachtags und  
 Projektwürdigung  
 vom 6. November 2024



Dokumentation des Fachtags und Projektwürdigung  
Jugend im Fokus – gemeinsam aktiv

„Einfach mal machen (dürfen)“

<b>1. Ablauf der Veranstaltung</b>	<b>2</b>
<b>2. Jugend im Fokus –</b>	
<u>Expert*innen-Interviews und Studien im Kontext der Corona-Pandemie</u>	<u>2</u>
<b>3. Gemeinsam Aktiv – „Einfach mal machen“</b>	<b>5</b>
<u>3.1 Stichwort: Angebote bekannt machen / Vernetzungen intensivieren -</u>	
<u>Handlungsempfehlungen der Podiumsgäste</u>	<u>5</u>
<u>3.2 Stichwort: Mikroprojekte umsetzen -</u>	
<u>Handlungsempfehlungen der Podiumsgäste</u>	<u>7</u>
<b>4. Handlungsempfehlungen der Podiumsgäste auf einen Blick</b>	<b>16</b>
<b>5. Voneinander Wissen – miteinander Handeln –</b>	
<u>Erkenntnisse und Handlungsempfehlungen aus den Workshops</u>	<u>18</u>
<u>5.1 Jugend will gehört werden</u>	<u>18</u>
<u>5.2 Jugend ist superdivers</u>	<u>20</u>
<u>5.3 Jugend in der Hood</u>	<u>21</u>
<u>5.4 Jugend im Dauerkrisenmodus?!</u>	<u>22</u>
<u>5.5. Open Space: Momo hört zu – Bewertungsfreies Zuhören</u>	<u>23</u>
<b>6. Anlagen</b>	<b>24</b>
<u>6. 1 Einladung</u>	<u>24</u>

## 1. Ablauf der Veranstaltung

Am Mittwoch, den 6. November 2024 fand in Kooperation mit dem Erzbischöflichen Jugendamt München und Freising und der Katholischen Stiftungshochschule der Fachtag und die Projektwürdigung des Handlungsfelds Jugend im Fokus statt.<sup>1</sup>

Mit über 100 Teilnehmer\*innen aus unterschiedlichen Arbeitsfeldern, der Politik und Zivilgesellschaft, war die Veranstaltung voll ausgebucht.

Begrüßt wurden die Teilnehmer\*innen vom Gastgeber, Stefan Marschall, der stellvertretenden Leitung sowie Markus Bloch, der Bereichsleitung der offenen Jugendarbeit und Schulsozialarbeit beide vom Erzbischöflichen Jugendamt München und Freising. Martina Hartman, die Geschäftsführung von REGSAM stellte im Anschluss den Entstehungskontext des Handlungsfelds dar.

Der erste Teil der Veranstaltung stand unter dem Motto: „Jugend im Fokus“- Expert\*innen-Interviews und Studien im Kontext der Corona-Pandemie. Dazu wurden in einer Präsentation<sup>2</sup> Pandemiefolgen bei jungen Menschen und bei Fachkräften entlang unterschiedlicher Studien vorgestellt.

Unter der Überschrift „Gemeinsam aktiv“ – „Einfach mal machen“ kamen bei einem ersten Podiumsgespräch Projekte zu Wort, die einerseits während der Pandemiejahre aus der Zivilgesellschaft heraus entstanden sind (vgl. 3.1 Stichwort: Angebote bekannt machen / Vernetzungen intensivieren). Andererseits waren und sind die Projekte Teil der intensivierten Vernetzungsstruktur, die durch das Handlungsfeld Jugend im Fokus geschaffen wurden. Im zweiten Podiumsgespräch wurden die Mikroprojekte des Handlungsfelds Jugend im Fokus vorgestellt.<sup>3</sup> Die beteiligten Akteur\*innen aus den Mikroprojekten teilten hier ihre Erkenntnisse und gaben Handlungsempfehlungen (vgl. 3.2 Stichwort: Mikroprojekte umsetzen). Angereichert wurde das zweite Podiumsgespräch durch einen Musikbeitrag eine\*r Jugendlichen sowie Videobotschaften.

Nach der Mittagspause fanden sich die rund 100 Teilnehmer\*innen in fünf unterschiedlichen **Workshops** ein. Hier wurden entlang unterschiedlicher Themen Erfahrungen und Erkenntnisse ausgetauscht und weitere Handlungsempfehlungen (vgl. 4. Voneinander Wissen – miteinander Handeln – Erkenntnisse und Handlungsempfehlungen aus den Workshops).

## 2. Jugend im Fokus – Expert\*innen-Interviews und Studien im Kontext der Corona-Pandemie

In diesem ersten Teil der Veranstaltung zeigte die REGSAM-Moderation eine Präsentation, die einen Überblick zu verschiedenen Studienergebnisse rund um die Corona-Jahre gab. Diese Studienerkenntnisse wurden angereichert durch Zitate aus, von der Moderation durchgeführten Expert\*innen-Interviews mit jungen Menschen und Fachkräften unterschiedlicher Einrichtungen. Ergänzt wurde der Vortrag von zwei Fachkräften, die Teil der, aus dem Handlungsfelds initiierten, überregionalen Austauschtreffen waren.

---

<sup>1</sup> Vgl. Einladung in den Anlagen/6. 1 Einladung (Seite 24)

<sup>2</sup> Die Präsentation für den Fachtag sowie eine Präsentation mit ausführlicheren Studienergebnissen rund um die Pandemiejahre sind auf der REGSAM-Website veröffentlicht (vgl. [Service Jugend im Fokus - REGSAM](#) sowie [Projektwürdigung und Fachtag: Jugend im Fokus – gemeinsam aktiv - REGSAM](#)) (Stand 9.12.2024)

<sup>3</sup> vgl. REGSAM Website unter (Mikro-) Projekte online unter: [Projekte Jugend im Fokus - REGSAM](#) (Stand 9.12.2024)

Martin von Necker von Perspektive3<sup>4</sup>, des Erzbischöflichen Jugendamts München und Freising war einer dieser Fachkräfte. Er schilderte seine Erfahrungen im Umgang mit den pandemiebedingten Herausforderungen. Ergänzt wurden seine Beiträge von einem jungen Menschen aus seinem Angebot.

Er berichtete, dass zu Beginn der Pandemie, seine Adressat\*innen „draußen“ nicht mehr zu finden waren. Daher passte das Erzbischöfliche Jugendamt München und Freising zusammen mit der zuständigen Jugendpfleger\*in des Stadtjugendamt München das Konzept und Auftrag an die veränderten Bedingungen.

Im Kontext der neuentwickelten mobilen Jugendarbeit von Perspektive3, wurden während der Lockdown-Zeiten auf öffentlichen Spielstätten bis zu 120 Kinder und Jugendliche erreicht. Damit hat sich die Einrichtung in einer rechtlichen Grauzone bewegt:

*„Natürlich haben wir damit gegen die Corona-Auflagen verstoßen, um für Jugendliche da zu sein.“*

Mit dem vor Ort sein, da wo junge Menschen sind, gepaart mit der Haltung „Gast zu sein in der Lebenswelt“ entwickelte Perspektive3 sich zu einem festen Angebot der mobilen Gruppen- und Cliquenarbeit. Perspektive3 ist die einzige Einrichtung in München, die während der Pandemiejahre eine Zufahrtsgenehmigung für das Isarufer erwirkt hat, welche bis heute ihre Gültigkeit hat.



(Bild 1: Zu sehen ist Martin von Necker vom Erzbischöflichen Jugendamt München und Freising)

Als Handlungsempfehlung mit Blick auf die Pandemiejahre macht Martin von Necker folgende deutlich:

- Es braucht eine Güterabwägung zugunsten junger Menschen insbesondere mit Blick auf noch kommende Pandemien und damit verbundene Infektionsschutzmaßnahmen
- Es gilt Spielräume zugunsten junger Menschen auszuloten

---

<sup>4</sup> Mehr Informationen zu Perspektive3 finden Sie online unter: [Perspektive 3](#) (Stand 9.12.2024)

Mit Blick auf die studienbasierten Pandemiefolgen bei jungen Menschen wie auch Fachkräften<sup>5</sup>, ergänzte Vanessa Schnörer, vom Kreisjugendring München Stadt<sup>6</sup>, den Vortrag der REGSAM-Moderation. Sie war ebenfalls Teil des überregionalen Austauschs der FAK- Sprecher\*innen rund um das Thema Jugend. Sie berichtet, dass der Austausch ein großer Gewinn war, da Fachkräfte wie junge Menschen in der alltäglichen Praxis ähnliche Erfahrungen machten. Vanessa Schnörer machte deutlich, dass nach der Pandemie nicht mehr vor der Pandemie ist. Junge Menschen würden nun (verpasste) Entwicklungsaufgaben nachholen und seien zunehmend mobil bzw. an nicht pädagogisierten Räumen und/oder zunehmend online unterwegs. Aus dem geteilten Gefühl der Überforderung der Fachkräfte, wurden im überregionalen Austausch Erkenntnisse, Ideen und Strategien entwickelt, wie die Pandemiefolgen bei jungen Menschen bewältigt werden können.



(Bild 2: Zu sehen ist Vanessa Schnörer vom Kreisjugendring München Stadt)

Als Handlungsempfehlung gibt Vanessa Schnörer folgende Punkte an:

- Mit den Jugendlichen reden, statt über sie. Junge Menschen selbst fragen
- Bedarfe (neu) ermitteln
- Kooperationen starten, um den Bedarfen zu entsprechen
- Vernetzungen stärken und dazu den überregionalen Austausch fortführen
- Präventionsangebote für psychische Gesundheit ausbauen

<sup>5</sup> Die Präsentation für den Fachtag sowie eine Präsentation mit ausführlicheren Studienergebnissen rund um die Pandemiejahre sind auf der REGSAM-Website veröffentlicht (vgl. [Service Jugend im Fokus - REGSAM](#) sowie [Projektwürdigung und Fachtag: Jugend im Fokus – gemeinsam aktiv - REGSAM](#)) (Stand 9.12.2024)

<sup>6</sup>Mehr Informationen zum Kreisjugendring München Stadt finden sie online unter: [Kreisjugendring München-Stadt - Kreisjugendring München-Stadt](#) (Stand 9.12.2024)

Diese Handlungsempfehlungen wurden aus dem Publikum durch eine Fachkraft aus der Schulsozialarbeit bestätigt und mit Blick auf das Schulsystem durch folgende Punkte ergänzt:

- Es braucht Fachkräfte die Brücken schlagen zwischen den Jugendlichen und der Institution Schule
- In den Lehrplänen sollte ein Schulfach „Leben“ aufgenommen werden, um junge Menschen bei den Herausforderungen des Erwachsenwerdens zu unterstützen (z.B. Bankkonto eröffnen, mit Geld umgehen, Steuererklärung machen, Umgang mit Stress etc.)
- Hierzu braucht Bewertungsfreie Räume in der Schule und im Sozialraum
- Eine Vielzahl an Kindern und Jugendlichen wird in München durch Sozialpädagog\*innen unterschiedlichster Dienste betreut und/oder begleitet. Es darf nicht an sozialräumlichen Angeboten gespart werden
- Junge Menschen brauchen außerdem Orte bzw. Räume mit hoher Aufenthaltsqualität, gerade auch im Winter

### 3. Gemeinsam Aktiv – „Einfach mal machen“

#### 3.1 Stichwort: Angebote bekannt machen / Vernetzungen intensivieren - Handlungsempfehlungen der Podiumsgäste

Im ersten Podiumsgespräch teilten Janne Drücker von stabil e.V.<sup>7</sup> und ein junger Mensch sowie Sonja und Michael Spitzenberger von Momo hört zu e.V.<sup>8</sup> ihre Erfahrungen und Erkenntnisse. Beide Projekte waren Teil des überregionalen Austauschs, welcher durch das Handlungsfeld Jugend im Fokus ins Leben gerufen wurde.

Die Idee zu *Stabil e.V.*, hatte Janne Drücker während der Pandemiejahre. *Stabil e.V.* setzt sich für kulturelle Teilhabe, Diversität und mehr Sichtbarkeit insbesondere von jungen Menschen aus marginalisierten Lebenslagen, in der Medienbranche ein. Neben der Förderung der künstlerischen Potenziale von Jugendlichen stehen Soft Skills wie Teamarbeit, Durchhaltevermögen, Verbindlichkeit Selbstbewusstsein, Selbstorganisation und Selbstwirksamkeitserfahrungen im Mittelpunkt. All dies sind Kompetenzen, die nicht nur beruflich, sondern auch im alltäglichen Leben von großer Bedeutung sind. Mittlerweile werden über 50 junge Menschen durch *stabil e.V.* in Jobs vor und hinter der Kamera vermittelt.

Die Vernetzung durch und mit dem Handlungsfeld Jugend im Fokus sowie REGSAM im Allgemeinen, sieht Janne Drücker stets als Gewinn:

- Eine intensivierte Vernetzung und Kooperation schaffen Plattformen, um Angebote bekannt zu machen
- Sozialräumliche Ressourcen können durch Vernetzungen für junge Menschen sinnvoll miteinander verschränkt werden.

Als Beispiel führt Janne Drücker an, dass sie 2023 auf der Suche nach Räumen für ein Casting waren. Über den Kontakt mit dem Handlungsfeld Jugend im Fokus konnte ein Raum in der Messestadt Riem erschlossen werden. Das hier umgesetzte Casting führte zu einer Besetzung von mehreren jungen Menschen aus der Messestadt Riem für eine Filmproduktion.

Als Handlungsempfehlung fordert Janne Drücker:

---

<sup>7</sup> Mehr Informationen zu stabil e.V. finden Sie online unter: [stabil e.V. - stabil e.V.](#) (Stand 9.12.2024)

<sup>8</sup> Mehr Informationen zu Momo hört zu e.V. finden Sie online unter: [Willkommen bei momo hört zu!](#) (Stand 9.12.2024)

*„Es braucht viel mehr flexiblere und mobile Maßnahmen, die an den Interessen der jungen Menschen anknüpfen.“*

Der junge Erwachsene von **stabil e.V.** appellierte an die anwesenden Politiker\*innen und Fachkräfte, sich um ein besseres Verständnis für Jugendliche zu bemühen:

*„Bitte versucht, zu verstehen, wie Jugendliche ticken. Taten statt Worte! Wir müssen sehen, dass was passiert, das gehandelt wird Jugendliche einfach mal machen und ausprobieren lassen.“*

Der junge Erwachsene teilt seine Erfahrung, dass niemand „nach den Zielen der Kinder und Jugendlichen“ frage. Dabei seien eben diese Ziele der Schlüssel:

*„Wir wollen gerne unsere Ziele erreichen und es wäre wichtig, hier Unterstützung zu bekommen.“*



(Bild 3: Zu sehen sind Janne Drücker und ein junger Erwachsener von stabil e.V.)

Sonja Spitzenberger und Michael Spitzenberger hatten während der Pandemiejahre die Idee für das Projekt **momo hört zu e.V.** Insgesamt 40 geschulte Zuhörer\*innen schenken ihre Zeit im sog. **Zuhörraum**. Der Zuhörraum stand zunächst hinter der Schrammehalle und ist nun zu finden am Stephansplatz 2 in München. Dazu ergänzend gibt es das sog. **Momo Training**, ein 10-wöchiger Online-Live-Kurs zum bewertungsfreien Zuhören. **Momo hört zu e.V.** steht für eine Zuhör- und Wertschätzungskultur.

Der erste Standort des Zuhörraums hinter der Schrammehalle, lag in unmittelbarer Nähe eines Gymnasiums. An diesem Standort nutzen viele Schüler\*innen das Angebot des Zuhörraums. Sonja und Michael Spitzenberger erzählen, dass die Jugendlichen es besonders schätzten, anonym mit jemanden reden zu können, ohne bewertet zu werden. Außerdem waren die

Schüler\*innen positiv überrascht von der Erfahrung, nicht gleich eine Lösung und/oder Ratschlag zu bekommen.

Als Handlungsempfehlung geben die Spitzenberger mit:

- Zuhören braucht seine Zeit. Zeit zu haben, um zu hören ist wichtig: „Zuhören dauert so lange, wie es eben dauert“.
- Zeit ist die Basis für Beziehungen. Es ist wichtig, da zu sein und Zeit zu schenken, gerade in einer Gesellschaft in der Einsamkeit über alle Generationen hinweg ein großes Thema ist.
- Es braucht mehr mutige Menschen, die einfach mal machen – das ist wichtig



(Bild 4: Zu sehen sind Sonja und Michael Spitzenberger von Momo hört zu e.V.)

### 3.2 Stichwort: Mikroprojekte umsetzen - Handlungsempfehlungen der Podiumsgäste

Die REGSAM-Moderation setzte im Kontext des Handlungsfelds Jugend im Fokus – gemeinsam aktiv zwei sog. Mikroprojekte um.<sup>9</sup> In der Rolle als „Türöffner“ für beide Mikroprojekte fungierten die am Fachtag anwesenden Jugendpfleger\*innen Claudia Hochdorfer und Asrat Gebru.

Das Mikroprojekt „Beatbag in die Messestadt“ ermöglichte ein (wieder-) öffnen von Räumen, bot Jugendlichen ein Ventil für ihre subjektives Erleben, ermöglichte kulturelle Teilhabe und gab insbesondere muslimisch gelesenen jungen Frauen\* eine Platt- wie Ausdrucksform. Erkenntnisse und Erfahrungen aus dem zweiten Mikroprojekt „Demokratiebildung“, zeigten deutlich wie wichtig es ist, dass Demokratiebildung dort stattfindet, wo die jungen Menschen sind und Politiker\*innen diese Orte aufsuchen, um ins Gespräch zu gehen.

<sup>9</sup> Die Abschlussberichte des Mikroprojekts „Beatbag in die Messestadt“ sowie des Mikroprojekts „Demokratiebildung“ sind auf der REGSAM-Website eingestellt. Vgl. hierzu online unter: [Projekte Jugend im Fokus - REGSAM](#) (Stand 9.12.2024)



Für das zweite Podiumsgespräch waren daher Akteur\*innen aus den Mikroprojekten eingeladen. Dazu gehörten Sarah Jakubsche von Beatbag<sup>10</sup>, Lisa Gröger von den Respekt Coaches des KINDERSCHUTZ MÜNCHEN<sup>11</sup>, Christine Lissner vom Bezirksausschuss Feldmoching/Hasenberg (BA 24) sowie Ullrich Kurpas, die Schulleitung der Eduard-Spranger-Mittelschule. Hajra Ben Salah vom Interkulturellen Muslimischen Forum für Frauen und Familien (IMFFF e.V.<sup>12</sup>) war per Videobotschaft zugeschaltet.

**Beatbag** ist ein mobiles Tonstudio, das es musikbegeisterten Kindern und Jugendlichen kostenlos ermöglicht, erste eigene Songs aufzunehmen, Rappen oder Beats-Bauen zu lernen und sich an neuen Instrumenten auszuprobieren. Die Teilnehmenden bestimmen selbst, was sie musikalisch ausprobieren möchten, und werden auf ihrem Weg von professionellen Musikern und Produzenten, begleitet.

**Beatbag** kommt dahin, wo junge Menschen sind. Mit dabei haben sie hochwertiges Equipment für professionelle Studioaufnahmen. Alternativ kann **Beatbag** Treffen in unseren Studio- & Bandproberäumen in München Sendling an. **Beatbag** richtet sich an Kinder und Jugendlichen die sozial benachteiligt sind und sich aus finanziellen Gründen kein eigenes Equipment oder Musikunterricht leisten können. Unser Ziel ist es, Spaß am Musik-Machen zu vermitteln. Das Projekt soll die Teilnehmenden dazu befähigen, Musik für sich selbst als kreative Ausdrucksform und als Ventil für Probleme jeglicher Art nutzen zu können

**IMFFF e.V.** setzt sich für gleiche Chancen für Frauen\* und Familien unabhängig von ihrer Herkunft, Religion und Geschlecht ein. Das **IMFFF e.V.** ist eine kultursensible soziale Einrichtung in der Messestadt. Durch den Community-basierten Arbeitsansatz, erreichen die Mitarbeiter\*innen des **IMFFF e.V.** besonders gut Menschen mit muslimischem Glauben. Maßgeblich für die heutige Ausrichtung des IMFF e.V. war ein Femizid. Das **IMFFF e.V.** will allen Formen von Diskriminierung und Benachteiligung entgegenwirken und Gewaltfreiheit fördern. Daher beraten und begleiten Mitarbeiter\*innen wie Hajra Ben Salah verstärkt, Frauen\* die von häuslicher Gewalt betroffen waren sowie Menschen mit Beratungs- und Unterstützungsbedarf. Dazu ergänzend werden unterschiedliche Angebote zur Gewaltprävention umgesetzt. Ziel ist es, ein friedliches und harmonisches Zusammenleben in der Gesellschaft zu fördern.

**Respekt Coaches** sind an weiterführenden Schulen tätig und sollen demokratische Werte für junge Menschen erlebbar machen und sie in ihrer Persönlichkeit stärken. Angedockt sind die Mitarbeiter\*innen der **Respekt Coaches** an Angebote des Jugendmigrationsdienst. Mit präventiven Angeboten fördert das Programm Respekt, Toleranz und den Abbau von Vorurteilen an Schulen. Ziel ist die Primärprävention gegen jede Form von Extremismus, Rassismus und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. In München gibt es insgesamt sieben **Respekt Coaches**.

---

<sup>10</sup> Mehr Informationen zu Beatbag finden Sie online unter: [Beatbag](#) (Stand 10.12.2024)

<sup>11</sup> Mehr Informationen zu den Respekt Coaches. finden Sie online unter: [JMD Respekt Coaches](#) (Stand: 10.12.2024)

<sup>12</sup> Mehr Informationen zum IMFFF e.V. finden Sie online unter: [Interkulturelles Muslimisches Forum für Frauen |](#) (Stand 10.12.2024)

Das zweite Podiumsgespräch ist im Folgenden entlang unterschiedlicher Fragen in Auszügen dokumentiert.

**Wie habt ihr es geschafft, dass beim KICK-OFF beim Mikroprojekt Beatbag in die Messestadt so viele muslimisch gelesene Mädchen gekommen sind?**

Hajra Ben  
Salah  
IMFFF e.V.

Wir haben eine Mädchengruppe, daher haben wir hier die Mädchen\* angesprochen. Oft gibt es das Vorurteil, dass muslimisch gelesene Mädchen\* desinteressiert sind, vieles nicht dürfen oder Hemmungen haben. Das stimmt nicht. Als ich angefangen habe, beim IMFFF e.V: habe ich die Mädchen\* nach ihren Hobbies gefragt. Und 90% der Mädchen\* gaben Fußball – vor allem Fußball - und Basketball an. Es kamen keine Aussagen wie Ballett oder „ich male gerne“.

Wir haben bei Beatbag sofort gesagt, wir machen mit, weil junge Menschen gerne Musik hören. Beim Kick-Off von Beatbag in der Messestadt, hatten die Mädchen\* und Jungen\* schon Hemmungen. Vor allem die Jungen\* hatten sich Freunde und „Fans“ zur Unterstützung mitgebracht oder gaben an, dass sie nur „gucken“ wollen.

Bei den Mädchen war das nicht anders. Grade auch weil die Jungen anfangs sehr dominant waren. Am Ende haben sich dann aber alle getraut. Sehr gut war, dass wir mehrere voneinander getrennte Räume hatten. So konnten alle Jugendlichen oder auch einzelnen Gruppen sich ausprobieren und singen. Mädchen\* wie Jungen\* haben sich erst im Kontext dieses „braver Space“<sup>13</sup> getraut.

**Welche Rückmeldungen habt ihr von den Mädchen\* bekommen?**

Hajra Ben  
Salah  
IMFFF e.V.

Die Beste Rückmeldung zu dem Projekt war, dass wir am Anfang immer hinterher telefonieren mussten. Nach kurzer Zeit war es dann so, dass die Jugendlichen gefragt haben, die Initiative hat sich also umgedreht. Das hat uns gezeigt das ein großes Interesse an dem Projekt da ist, das dieses Angebot gut ankommt. Das hat uns beim IMFFF e.V. sehr gefreut. Ein muslimisch gelesenes Mädchen\* hat einen Song<sup>14</sup> produziert, der im Rahmen des Mikroprojekts entstanden ist. Für die Jugendliche war es eine Ehre, ihren Song für den Fachtag zur Verfügung zu stellen.

**Beatbag war an beiden Mikroprojekten beteiligt. Was hat aus deiner Sicht, die Mikroprojekte besonders gemacht?**

Sarah  
Jakubsche  
Beatbag

Beatbag bietet einen bewertungsfreien Raum für junge Menschen an, sich musikalisch-kreativ zu öffnen, ohne Leistungs- und Bewertungsdruck.

Der Unterschied bei den Mikroprojekten lag vor allem im Setting. In der Messestadt konnten wir individueller auf die Jugendlichen eingehen und sehr intensiv arbeiten. Auch haben wir durch die Kooperation mit den unterschiedlichen Akteuren, eine viel breitere Zielgruppe erreicht.

Normalerweise arbeiten wir mit nur einer Einrichtung zusammen. In der Messestadt haben sechs Einrichtungen zusammengearbeitet.

Beim zweiten Mikroprojekt an der Schule, war es viel schwieriger, denn hier haben wir mit größeren Gruppen gearbeitet, wo jeder Einzelne unterschiedliche musikalische Interessen hat. Weil das Interesse so groß war, haben wir an der Eduard-Spranger-Schule in Kleingruppen gearbeitet, um den unterschiedlichen Interessenlagen zu entsprechen. Ich bewundere den Mut der Schule, sich auf das Projekt Beatbag einzulassen.

<sup>13</sup> Brave / Braver Spaces (aus dem Englischen) sind Räume, die Dissens, Unstimmigkeiten, Unterschiedlichkeit zulassen, aber sichere, bewertungsfreie und schützende Bedingungen bieten, um Mut zu fassen und mögliche Differenzen aufzulösen.

<sup>14</sup> Ein Auszug aus dem mehrsprachigen Song wird beim Fachtag eingespielt.

Für mich persönlich war es sehr interessant zu sehen, wie die Lehrkräfte an dieser Schule arbeiten. Es hat sich viel verändert, seitdem ich Schüler\*in war. Grundsätzlich ist es so, wenn wir mit Beatbag das erste Mal in eine Einrichtung kommen, dann zeigen wir als Gruppe, was wir können: Welche Kompetenzen und Möglichkeiten wir den Jugendlichen anbieten können. Oft singen oder rappen wir etwas für die Jugendlichen. Für uns ist dann immer großartig zu sehen, welches Interesse und Engagement bei den jungen Menschen entsteht. Meistens bin ich als Sänger\*in anfangs Ansprechpartner\*in und Coach für die Mädchen\*, die Jungen\* möchten in der Regel direkt Beats bauen und/oder rappen. Das übernehmen dann meine Kolleg\*innen von Beatbag. Grundsätzlich kommen wir mit Beatbag, orientiert an der Motivation der Jugendlichen, regelmäßig in die Einrichtungen. Über den regelmäßigen Kontakt können wir dann auch in die Beziehungsarbeit einsteigen und hier – in Ergänzung zu den Fachkräften – die Jugendlichen unterstützen.



(Bild 5: Zu sehen sind Sahra Jakubsche von Beatbag (links) und Lisa Gröger (rechts) von den Respekt Coaches des KINDERSCHUTZ MÜNCHEN)

**Im ersten Kontakt mit Ihnen Herr Kurpas, konnte ich noch nicht sagen, was am Ende des Mikroprojekts Demokratiebildung rauskommen wird. Was hat Sie motiviert sich dennoch auf eine Zusammenarbeit mit dem Handlungsfeld einzulassen?**

Ullrich Kurpas <b>Schulleitung</b> Eduard-Spranger-Mittelschule	Ich will als erstes insbesondere den Mut und Courage der Schüler*innen, ihrer Klassenleitung und von unserem Respekt Coach würdigen. Der Mut lag insbesondere bei den Jugendlichen. Für mich ist Schule ein offener Raum und Partizipation Teil des Unterrichtsstoffs, deswegen habe ich einfach mal ja gesagt. Ich hatte keine Erwartungen in diesem ersten Gespräch. Am Ende hat sich gezeigt, dass das Mikroprojekt ein Stück weit externe Evaluation für mich als Schulleitung war.
---	---

**Frau Lissner, Sie haben sofort gesagt, dass sie mit den jungen Menschen ins Gespräch gehen wollen. Was war Ihr Antrieb?**

Christine Lissner <b>BA 24</b>	Mein Antrieb war mein Selbstverständnis als gewählte Politiker*in. Ich finde es wird immer <i>über</i> Jugendliche gesprochen. Ich wollte <i>mit</i> ihnen reden. Die AFD erreicht Jugendliche über Soziale Medien und vermitteln dort „die Politiker sehen Euch nicht“. Für mich ist es daher wichtig, auf Jugendliche zuzugehen.
-----------------------------------	--

**Sie haben beide Schulbesichtigungen miterlebt. Wie war das für Sie?**

Ullrich Kurpas <b>Schulleitung</b> Eduard-Spranger-Mittelschule	Für mich war das sehr beeindruckend. Die Schüler*innen waren sehr seriös Es hat sich gezeigt, wenn man Schüler einfach mal lässt, dann können sie auch was. Es war und ist bedeutsam, dass Heranwachsende Ansprechpartner*innen haben, die mit ihnen im Dialog sind. Das Projekt hat gezeigt, dass die gemeinsam getroffenen Entscheidungen in der Klasse auch umgesetzt werden und war im Mikrokosmos - in der eigenen Bezugswelt – der Jugendlichen. Gleichzeitig haben die Schüler*innen gelernt, dass nicht alles von den Wünschen und Forderungen der Schüler*innen realisiert werden konnte. Aber vieles wurde bereits umgesetzt und fließt auch in die Planung bzw. den Umzug in den Neubau <sup>15</sup> der Schule ein.
---	---

Christine Lissner <b>BA 24</b>	Die Jugendlichen waren und sind die Expert*innen vor Ort. Die Schüler*innen haben den Politiker*innen und Vertreter*innen des Referats für Bildung und Sport ganz konkrete Wünsche und Aufgaben mitgegeben. Das habe ich sehr ernst genommen. Mir war der Perspektivwechsel wichtig. Ich wolle auf Augenhöhe mit den Jugendlichen agieren. Jeder der bei den Besichtigungen vor Ort war, hat für sich einen Auftrag mitgenommen.
-----------------------------------	---

Lisa Gröger <b>Respekt Coach</b> KINDERSCHUTZ MÜNCHEN e.V.	Mein Auftrag als Respekt Coach ist die Demokratiebildung gegen Radikalisierung an Schulen. Es ist wichtig hier Partizipation erlebbar zu machen und keine Scheinpartizipation zu betreiben, bei der die Sachen auf irgendwelchen Schreibtischen liegenbleiben. Bei den Schulbesichtigungen wurde zugehört und konkrete Lösungsvorschläge vereinbart. Die Jugendlichen sind hier über sich selbst hinausgewachsen und konnten Selbstwirksamkeitserfahrungen machen. Das sind wichtige Erfahrungen für junge Menschen, gerade auch für diejenigen die sich abgehängt fühlen.
--	---

<sup>15</sup> Die Eduard-Spranger-Mittelschule ist mit 450 Schüler\*innen die zweitgrößte Mittelschule in München. Unter anderem wegen massiver PCB-Belastungen im alten Schulgebäude, ist die Mittelschule während der Corona-Pandemie mehrmals in unterschiedlichen Interimsstandorten untergebracht worden. Im Rahmen der Münchener Schulbauoffensive wird die Mittelschule im Schuljahr 2025/2026 zurück an die Eduard-Spranger-Straße in einen Schulcampus mit Grund-, Mittel-, und Förderschule inkl. großer Sporthallen ziehen. Mehr zum Mikroprojekt „Demokratiebildung“ finden sie im Abschlussbericht auf der REGSAM-Website eingestellt. Vgl. online unter: [Projekte Jugend im Fokus - REGSAM](#) (Stand 9.12.2024)

**Das Handlungsfeld Jugend im Fokus und du als Respekt Coach, wir haben eng zusammengearbeitet. Nach der ersten Schulbesichtigung im Sommer 2023, waren wir mit der Schulklasse im Rathaus. Magst du berichten, wie du die Jugendlichen hier erlebt hast?**

Lisa Gröger  
Respekt Coach  
KINDERSCHUTZ  
MÜNCHEN e.V.

Nachdem die Schulklasse erlebt hatte, dass Politiker\*innen zu ihnen kommen, waren sie so motiviert, dass sie gesagt haben: „Na gut, wenn die Politik zu uns gekommen ist, dann gehen wir jetzt eben auch zu denen. Wo sitzen die denn? Die sitzen im Rathaus.“

Bei der Rathausbesichtigung hatten wir Erwachsene die Erwartung, einen netten Schulausflug zu machen und dabei das Rathaus kennen zu lernen. Ganz so, war es dann nicht, denn die jungen Menschen waren schon empowert.

Das fing schon damit an, dass sich Schüler\*innen direkt auf den Bürgermeisterstuhl gesetzt haben, viele Selfies geschossen und die Mikrofone getestet wurden. Die Rathausbesichtigung wurde von einer Stadträt\*in umgesetzt. Die Jugendlichen waren hier wenig zurückhaltend mit ihren Fragen und stellten auch schwierige Fragen. Zum Beispiel: „Wie geht das Rathaus eigentlich mit der AFD um?“, „Wie viele Muslime gibt es im Stadtrat?“, „Kann ich auch Bürgermeister\*in werden?“, „Wie steht die Stadträt\*in zum Nah-Ost-Konflikt?“. Diese und noch viel mehr Fragen haben die Schüler\*innen der Stadträt\*in gestellt.

Wichtig für die Schüler\*innen war zu erleben, dass sich diese Stadträt\*in der politischen Diskussion gestellt hat, in den Dialog gegangen ist. Dabei war auch deutlich, dass es einen Unterschied zwischen Parteipolitischer Haltung und privater Einstellung geben kann.

Die Rathausbesichtigung war einer von vielen Momenten, wo ich gemerkt habe, wie empowert die Jugendlichen aus dem Mikroprojekt rausgehen. Die Schüler\*innen haben sich getraut die schwierigen und unangenehmen Fragen zu stellen und darauf Antworten bekommen.

Mit Blick auf das Thema AFD, will ich noch von einem Schüler erzählen, der mir immer wieder sehr ausführlich erklärt hat, warum und wieso er die AFD wählen würde. Am Ende des Mikroprojekts ist er dann auf mich zugekommen – und hat gemeint, er versteht jetzt erst, warum ich als Respekt Coach vieles kritisch sehe. Er begreift nun, warum ich dazu ermuntere, sich genau anzuschauen, welches Demokratieverständnis die Parteien haben.

Der Schüler gab an, so einen Partizipationsprozess noch nie erlebt zu haben, dass dieser aber ganz viel mit ihm gemacht habe. Vor allem, dass man mal offen reden durfte und die eigene Meinung gezählt hat, waren für ihn wichtig. Die AFD will er bei der nächsten Wahl nicht mehr wählen.

**Welche Handlungsempfehlungen wollen Sie, auf der Basis ihrer Erkenntnisse heute hier mitgeben? Welche Wünsche haben Sie?**

Christine Lissner  
BA24

Ich habe für mich mitgenommen, dass ich weiterhin nicht **über**, sondern **mit** den Jugendlichen reden will. Bei uns gibt es die Möglichkeit der Kinder- und Jugendsprechstunde, die muss regelmäßig stattfinden. Bei diesem Mikroprojekt war für mich auch die Erkenntnis wichtig, dass **Hingehen** ein entscheidender Faktor zur Beteiligung von Jugendlichen ist. Wir als Politiker\*innen sollten nicht unbedingt darauf warten, dass die jungen Menschen kommen. Sondern tatsächlich hingehen wo sie sind und da dann Formate zu entwickeln die passend sind. Das ist für mich die zentrale Erkenntnis, wenn es darum geht, diejenigen zu mobilisieren um die es geht – die jungen Menschen dieser Stadt.

Außerdem ist beim **Hingehen**, auch das persönliche Kennen-Lernen und damit verbundenes Gespräch auf Augenhöhe wichtig. In so einem

Rahmen erhöht sich die Chance, dass Jugendliche auch wirklich ihre Wünsche und Anliegen äußern. Das ist etwas völlig anderes, als wenn die Erwartung ist, dass die Kinder und Jugendlichen woanders hingehen müssen, um ihre Themen zu adressieren.

---

Ullrich Kurpas  
**Schulleitung**  
Eduard-Spranger-  
Mittelschule

Demokratie ist kein Prozess, denn man einmal durchgemacht hat und dann können wir uns gegenseitig auf die Schulter klopfen. Entsprechend muss hier **Kontinuität** herrschen. Das gilt dann auch für die Kooperation mit REGSAM. Ich würde mich freuen, wenn wir wieder mit REGSAM kooperieren könnten – Ich weiß, dass das ganz häufig am Geld scheitert. Eine Klasse ist jetzt im Rahmen des Mikroprojekts in den Genuss eines umfassenden Demokratiebildungsprozesses gekommen. Natürlich versuchen wir, die angeschobenen Prozesse und damit verbundene Energie am Laufen zu halten.

**Demokratie braucht jedoch Übung und muss beständig erfolgen.** Wir als Lehrer\*innen können diese Prozesse nicht allein umsetzen. Das erfährt mit dem Ende des Handlungsfelds jetzt ein Stück weit einen Bruch. Auch die Frau Gröger lebt aus einem Topf, wo zeitweise nicht klar war, ob das Projekt weiter geht oder nicht.

Für uns als Lehrkräfte ist die **Impulsgebung von außen** absolut entscheidend. Deswegen habe ich den dringenden Wunsch: Auch wenn der Stadtkämmerer schlucken wird, da muss unheimlich viel **Investition in die Zukunft** fließen. Wir als Lehrer können, das allein nicht leisten, wir sind auf externe Partner angewiesen.

Es wäre fatal für eine Schule, wenn wir uns auf den eigenen Ritt verlassen müssten. Wir brauchen die kreativen Eingebungen von außen, wir brauchen die Ermutigung, da auch immer wieder etwas auszuprobieren und vor allem externes Fachwissen.

Gerade auch mit dem Blick auf Fachwissen, stehen wir Lehrer immer wieder in einem Spannungsfeld: Was dürfen wir? Was dürfen wir nicht? Wir haben einen Eid geschworen, aber haben wir auch das fachdidaktische Handwerkszeug? Ich erinnere an den Nah-Ost-Politik und die Diskussionen, die an den Schulen weitestgehend ausgeblieben sind, weil es doch eine Scheu gibt, Themen wie diese anzugehen.

Diese wichtigen politischen Themen aufzugreifen und anzusprechen, wird erst möglich, wenn Expertise von außen reingeht – mit anderen Rahmenbedingungen. Das erachte ich als sehr wichtig.

**Demokratie** muss beständig erfolgen **im Mikrokosmos**, d.h. da wo die Schüler\*innen sind mit der Möglichkeit Ergebnisse zu sehen.

Bei Demokratie ist es auch wichtig, dass man lernt, dass hinten raus auch was anderes rauskommen kann, als man sich gewünscht hatte. Auch dieses Ergebnis muss man akzeptieren lernen. Allerdings ist hier wichtig zu betonen, dass man **als Erwachsener nicht immer „Nein“ sagen** darf.

Ich möchte jetzt enden mit einem Ausblick. Die Stadt München stellt uns jetzt gerade ein Haus hin, das nicht nur teuer, sondern auch mit sehr viel Detail gestaltet ist. Hier durften die Schüler\*innen auch mitsprechen. Wir haben jetzt Stühle getestet, weil das Thema unbequeme Schulstühle eine Rückmeldung der Schüler\*innen aus dem Mikroprojekt war. Natürlich haben wir Lehrer\*innen uns gedacht - was muss man jetzt eigentlich noch alles tun? Aber hier gab es die Möglichkeit den Jugendlichen ein Ergebnis erlebbar zu machen und da haben wir uns an die Aussagen erinnert. Jetzt werden wir Stühle haben, die optisch zwar nicht so schön sind, aber komfortabler für die Schüler\*innen. Wir wollten wir für die Schüler\*innen tun.

Die Stadt München tut uns jetzt gerade im Hasenberg! etwas sehr Gutes. Der neue Schulcampus wird ein Stück weit Mittelpunkt des Viertels werden, wo sich die Schüler\*innen ganz wesentlich wertgeschätzt fühlen dürfen. Deswegen bin ich da sehr zuversichtlich, dass die Demokratie, wie wir sie jetzt erfahren durften so in München gut funktioniert – und da müssen wir weiter machen.

---

Lisa Gröger  
Respekt Coach  
KINDERSCHUTZ  
MÜNCHEN e.V.

Ich schließe mich den Aussagen von Herrn Kurpas vollkommen an. Ich möchte außerdem ergänzen, wie wichtig bewertungsfreie Räume in der Schule sind. Dies ist bei Momo hört zu schon angeklungen.

Ich habe mit meiner Stelle die Möglichkeit an Schulen Politische Bildung machen. Und zwar nicht nur im Rahmen eines Projekttags und dann bin ich wieder weg, sondern ich kann langfristig Prozesse mitbegleiten. Und diese Langfristigkeit und damit verbundenen langen Atem braucht es auch.

***Menschen kommen nicht als demokratisch gebildete Wesen auf die Welt. Demokratie ist nicht angeboren, Demokratie muss man lernen.***

Wenn junge Menschen „Pech haben“ und dieses Lernfeld in der Schule nicht bekommen, nicht mit Themen wie Diskriminierung und Rassismus konfrontiert werden oder wenn dann nur in Form eines Tests – dann lernen wir nichts über Demokratie.

Gleichzeitig hätte das Bundesprojekt Respekt Coaches letztes Jahr aufgrund der Konsolidierungen im Bundeshaushalt abgeschafft werden sollen. Aufgrund des Nah-Ost-Konflikts hat sich das Bundesfamilienministerium, dann dazu durchgerungen das Programm Respekt Coaches auch 2024 weiterzuführen.

Deswegen ist meine Forderung mit Blick auf die Demokratie, dass solche Projekte und Handlungsfelder nicht nur Mikroprojekte sein dürfen, sondern verstetigt werden müssen. Sie müssen **integraler Bestandteil von Schulbildung** sein.

Dazu ergänzend braucht es **bewertungsfreie Räume in Schulen**, die **Dialoge und Diskurse auf Augenhöhe** ermöglichen.

In München gibt es insgesamt nur sieben Respekt Coaches für alle Schulformen der Sekundarstufe. Ich bin jetzt aktuell an zwei Schulen tätig. Das bedeutet aber, dass nur ein Bruchteil der Münchner Schulen versorgt werden kann.

Ich finde diese Angebote dürfen **keine Sonderprojekte** sein, sondern müssen ein **verstetigter und flächendeckender Teil unseres Bildungssystems** sein.

---

Sarah Jakubsche  
Beatbag

Ich schließe mich der Forderung nach bewertungsfreien Räumen an. Ich glaube wir von Beatbag bieten auch einen **bewertungsfreien Raum für Kunst und Musik** an. Bei Beatbag darf jede\*r teilnehmen unabhängig von Talent oder Vorerfahrung. Wir bewerten nicht. Wir geben den jungen Menschen erst mal den Raum sich musikalisch zu öffnen und stärken so Stück für Stück den Selbstwert. Die Jugendlichen dürfen sich ausprobieren, ohne sofort bewertet zu werden. Wir sehen, dass Jugendliche sich über die Musik öffnen können und ihre Themen so ganz anders verarbeiten. Kreativ sein dürfen und den Raum dafür bekommen in einem bewertungsfreien Rahmen, das bieten wir mit Beatbag. Wir bekommen unglaublich viele Anfragen. Das bedeutet der Bedarf an Angeboten im Bereich Kunst und Musik ist da. Da wäre es schön, wir könnten den Anfragen entsprechen. Dies ist allerdings mit unseren knappen Ressourcen so nicht möglich.

Beatbag besteht aus nur vier Personen und wir müssen - ganz ähnlich wie bei stabil e.V. oder auch Momo hört zu e.V. – mit Stiftungen klären, ob wir (weiter) finanziert werden oder nicht.

Neben den **finanziellen Ressourcen** braucht es **Mut und Offenheit**, mit solchen Projekten voranzuschreiten sich auszuprobieren. Dieses Wissen zu teilen und voneinander zu lernen. Es braucht Nachahmer, wenn das passiert, sind wir auf einem guten Weg in der Jugendarbeit.

Hajra Ben Salah  
IMFFF e.V.

Ich finde grundsätzlich, dass wenn Einrichtungen und Organisationen ein vielfältiges Publikum ansprechen wollen, dann muss auch die Einrichtung bzw. Organisation vielfältig sein.

Wir haben muslimisch gelesene Mädchen\* erreicht, weil wir selbst Muslima sind, wir greifen hier auf einen Vertrauensvorschuss bzw. Vertrauensverhältnis zurück.

Jede\*r Mensch achtet auf unterschiedliche Dinge. Nicht jede\*r kann oder will alles sehen. Ich als Muslima achte auf Sachen bei Angeboten, die wiederum Nicht-Muslimische Menschen nicht sehen können. Jemand der sich vegan ernährt, würde darauf achten, dass das Essen vegan ist. Ich würde darauf achten, dass es Halal ist usw.

Durch ein vielfältiges Team wird man **achtsamer für vielfältige Bedürfnisse**.

Meine Handlungsempfehlung lautet daher: **Wenn man Vielfalt erreichen will, muss man auch vielfältig sein.**



(Bild 6: Zu sehen sind Christine Lissner BA 24 (links) und Ullrich Kurpas (rechts) Schulleitung)



#### 4. Handlungsempfehlungen Podiumsgäste auf einen Blick

- Es braucht eine Güterabwägung zugunsten junger Menschen insbesondere mit Blick auf noch kommende Pandemien und damit verbundene Infektionsschutzmaßnahmen
- Es gilt Spielräume zugunsten junger Menschen auszuloten
- Mit den Jugendlichen reden, statt über sie. Junge Menschen selbst fragen
- Bedarfe (neu) ermitteln
- Kooperationen starten, um den Bedarfen zu entsprechen
- Vernetzungen stärken und dazu den überregionalen Austausch fortführen
- Präventionsangebote für psychische Gesundheit ausbauen
- Es braucht Fachkräfte die Brücken schlagen zwischen den Jugendlichen und der Institution Schule
- In den Lehrplänen sollte ein Schulfach „Leben“ aufgenommen werden, um junge Menschen bei den Herausforderungen des Erwachsenwerdens zu unterstützen (z.B. Bankkonto eröffnen, mit Geld umgehen, Steuererklärung machen, Umgang mit Stress etc.)
- Hierzu braucht Bewertungsfreie Räume in der Schule und im Sozialraum
- Eine Vielzahl an Kindern und Jugendlichen wird in München durch Sozialpädagog\*innen unterschiedlichster Dienste betreut und/oder begleitet. Es darf nicht an sozialräumlichen Angeboten gespart werden
- Junge Menschen brauchen außerdem Orte bzw. Räume mit hoher Aufenthaltsqualität, gerade auch im Winter
- Eine intensivierte Vernetzung und Kooperation schaffen Plattformen, um Angebote bekannt zu machen
- Sozialräumliche Ressourcen können durch Vernetzungen für junge Menschen sinnvoll miteinander verschränkt werden.
- „Es braucht viel mehr flexiblere und mobile Maßnahmen, die an den Interessen der jungen Menschen anknüpfen.“
- Zuhören braucht seine Zeit. Zeit zu haben, um zu hören ist wichtig: „Zuhören dauert so lange, wie es eben dauert“.
- Zeit ist die Basis für Beziehungen. Es ist wichtig, da zu sein und Zeit zu schenken, gerade in einer Gesellschaft in der Einsamkeit über alle Generationen hinweg ein großes Thema ist.
- Es braucht mehr mutige Menschen, die einfach mal machen – das ist wichtig
- Regelmäßige Kinder- und Jugendsprechstunden in den Stadtbezirken bzw. im gesamten Stadtgebiet
- Mit den Jugendlichen reden statt über sie
- *Hingehen* an die Orte, wo Jugendliche sind, und neue Formate entwickeln/ausprobieren
- Ein Persönliches Kennenlernen erhöht die Chance auf Offenheit auf beiden Seiten
- Demokratie braucht Übung ist mit einem Projekt nicht abgeschlossen. Demokratie braucht Kontinuität im Schulsystem
- Demokratie im Mikrokosmos stattfinden, da wo die Jugendlichen die Ergebnisse selbst sehen und erleben können
- Lehrkräfte und das Schulsystem insgesamt brauchen Impulse und Expertise von außen mit anderer Fachdidaktik und anderen Rahmenbedingungen
- Es braucht Investitionsbereitschaft in die Zukunft – also die jungen Menschen
- Einfach mal Ja sagen und die Schüler\*innen machen lassen
- Demokratie muss gelernt werden. Alle Kinder und Jugendlichen brauchen dazu geeignete Lernfelder im Schulkontext die mit entsprechenden Ressourcen hinterlegt sind
- Demokratiebildung sollte integraler Bestandteil von Schulbildung sein



Jugend im Fokus – gemeinsam aktiv

- Es braucht bewertungsfreie Räume in der Schule, um Dialoge und Diskurse auf Augenhöhe zu ermöglichen
- Beteiligung, Partizipation und Demokratiebildung dürfen keine Sonderprojekte sein. Sie müssen entfristet und verstetigt werden
- Es braucht flächendeckende Programme an allen Schulen
- Es braucht bewertungsfreie Räume für den Bereich Kunst und Musik für Jugendliche
- Es braucht eine sichere Finanzierung von innovativen Projekten aus der Zivilgesellschaft
- Mut und Offenheit der Akteur\*innen in der Jugendarbeit sich auf neue Projekte einzulassen
- Vernetzungen über den eigenen Tellerrand hinaus, um eigenes Wissen und Erfahrungen zu teilen und voneinander zu lernen
- Sichere Finanzierung nicht nur für Projekte aus der Zivilgesellschaft
- Einrichtungen und Organisationen brauchen vielfältiges Personal, um eine superdiverse Jugend zu erreichen

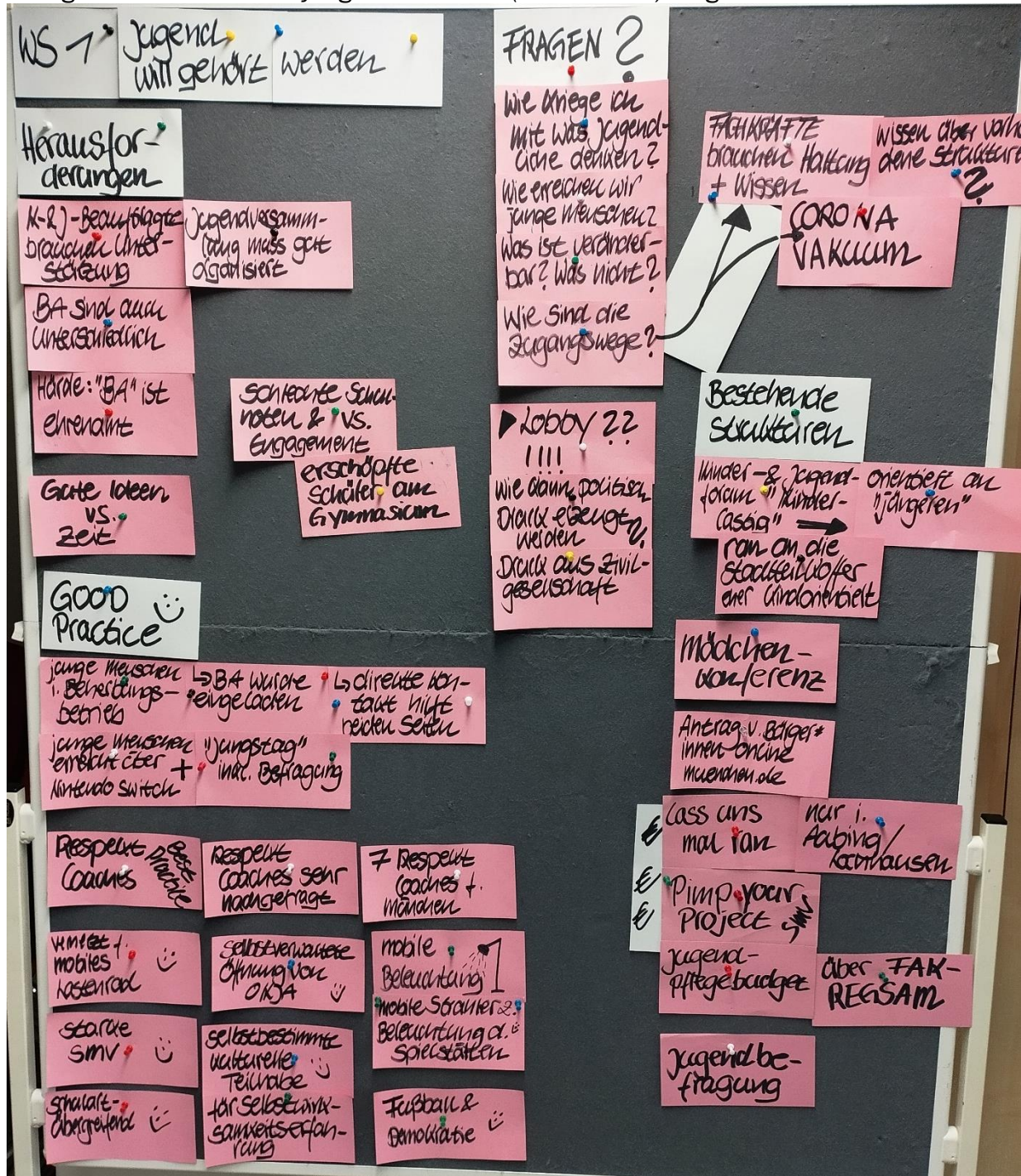
## 5. Voneinander Wissen – miteinander Handeln – Erkenntnisse und Handlungsempfehlungen aus den Workshops

### 5.1 Jugend will gehört werden

„Uns hat ja keiner gefragt“, so ein junger Mensch in den Gruppendiskussionen.

Eine nicht neue Erkenntnis ist, dass junge Menschen gehört werden wollen, was zu sagen

haben und gleichberechtigt mitgestalten wollen. Der Workshop beschäftigt sich mit der Frage welche Bündnisse es braucht und welche Hürden abgebaut werden müssen, damit Anliegen und Themen von jungen Menschen (noch besser) umgesetzt werden können.



**WS 7 Jugend will gehört werden**

**FRAGEN ?**

- Wie kriegt ich mit was Jugendliche denken?
- Wie erreichen wir junge Menschen?
- Was ist veränderbar? Was nicht?
- Wie sind die Zugangswege?
- Wie kriegt ich mit was Jugendliche denken?
- Wie erreichen wir junge Menschen?
- Was ist veränderbar? Was nicht?
- Wie sind die Zugangswege?

**Herausforderungen**

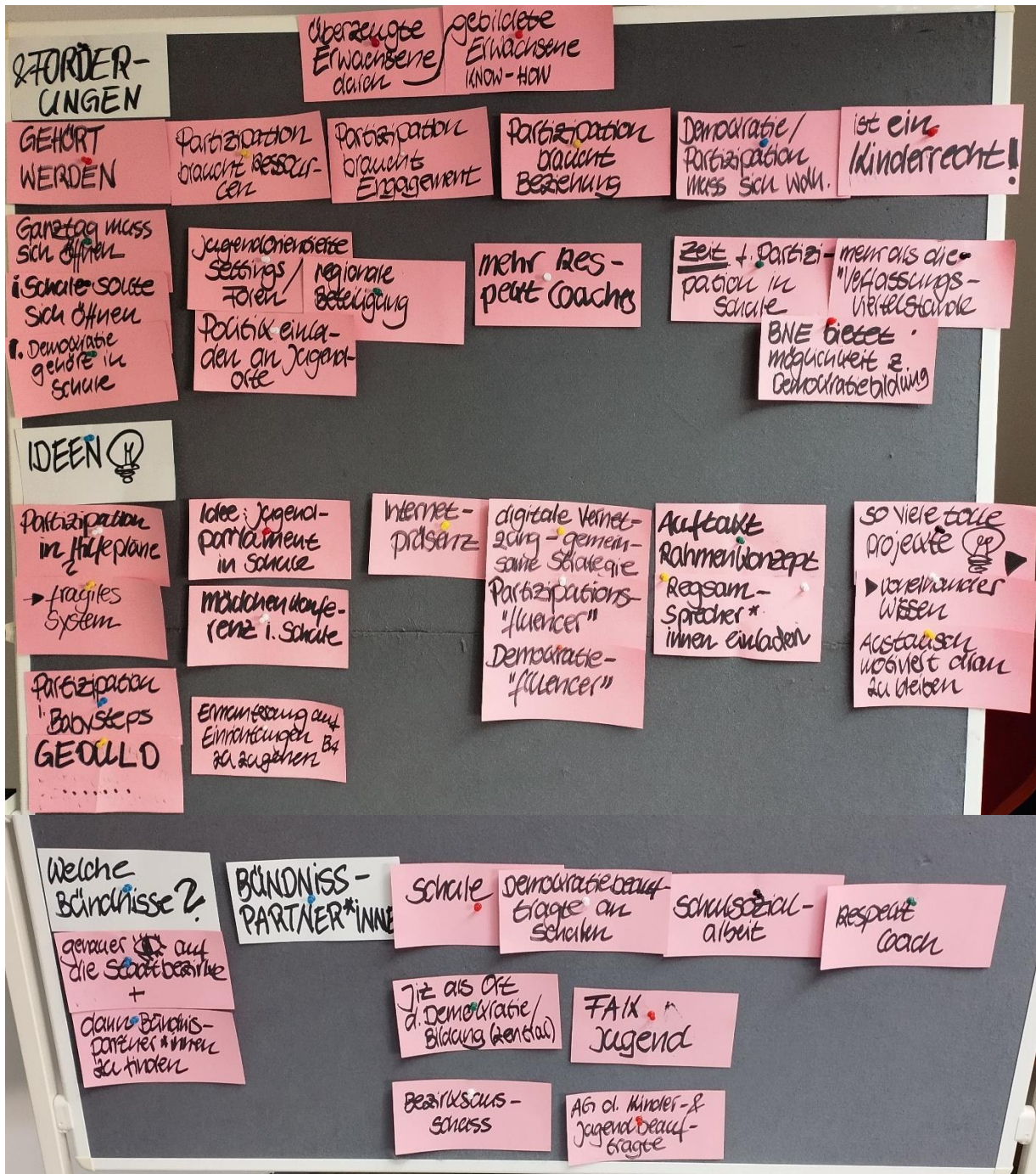
- K-2) - Beauftragte brauchen Unterstützung
- Jugendversammlungen müssen gut organisiert sein
- BA sind auch unterschiedlich
- Hörne: "BA" ist ehrenamtlich
- Gute Ideen vs. Zeit
- Good Practice
- Respekt Coaches
- KM mit mobiles Kostenrad
- starke SMV
- schulartübergreifend

**Bestehende Strukturen**

- Minder- & Jugendforum "Kinder-Cassia" → ran an die Stadtteilbüro einer kindorientiert
- Mädchenkonferenz
- Anerkennung v. Budgets innen online [muenchen.de](http://muenchen.de)
- Class uns mal ran nur i. Aabing/Kochhausen
- Pimp your Project
- Jugendpflegebudget
- Jugendbefragung

**andere Notizen:**

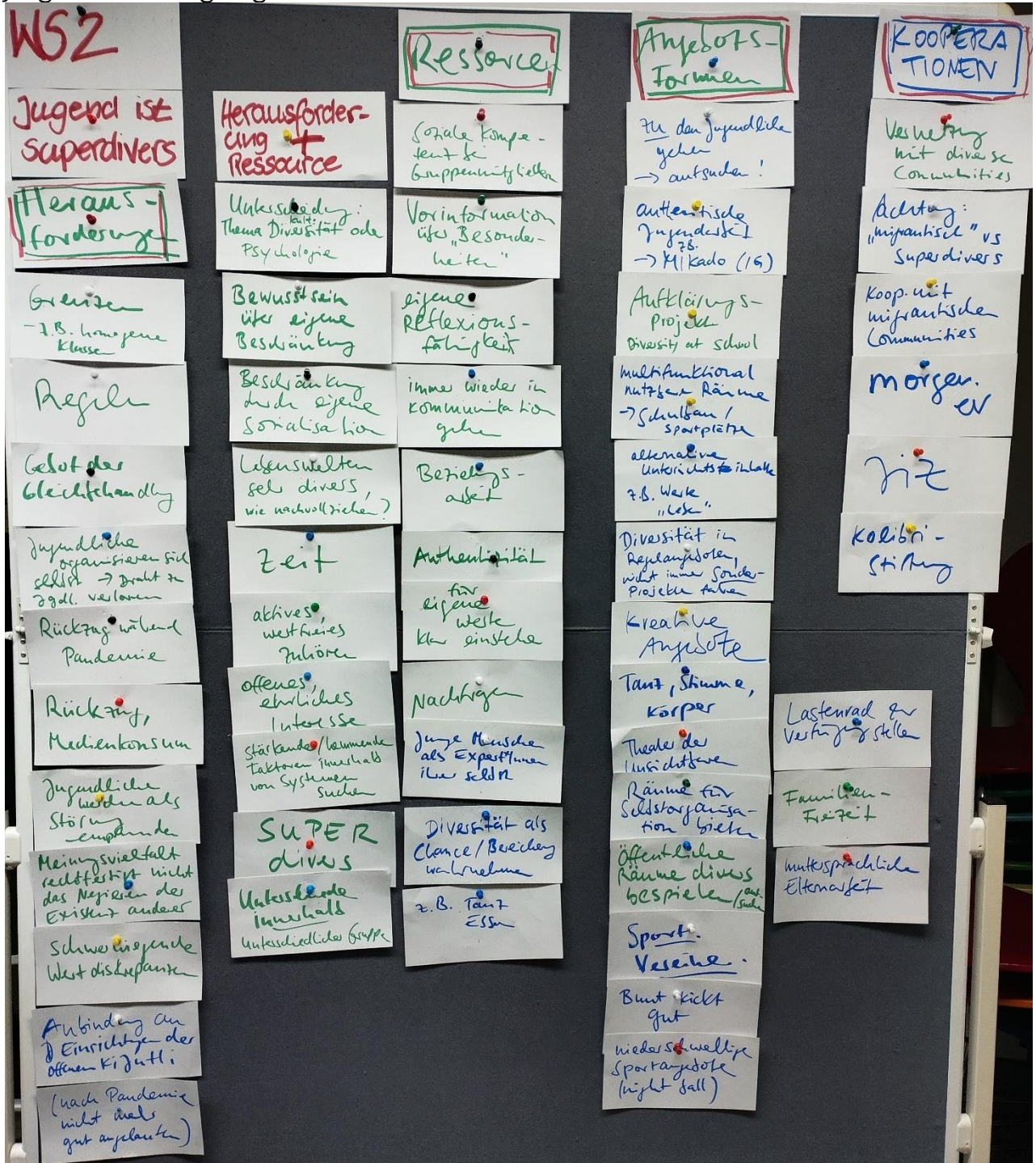
- Schlechte Schulnoten & vs. Engagement
- erschöpfte Schüler am Gymnasium
- Lobby??
- Wie drück politisch Druck erbeugen werden Druck aus Zivilgesellschaft
- FACHKRÄFTE brauchen Haltung + Wissen
- Wissen über Vorkursstrukturen?
- CORONA VAKUUM
- BA wurde eingeladen
- direkte Kontakte hätte helfen sollen
- "Jungstag" in der Befragung
- Respekt Coaches sehr nachgefragt
- Selbstverwaltete Öffnung vor OKJA
- mobile Beleuchtung mobile Strahler & Beleuchtung d. Spielstätten
- Selbstbestimmte kulturelle Teilhabe für Selbstverwaltete
- Fußball & Demokratie



Workshop-Moderation: Rebecca Schreiber und Nina Diemer

## 5.2 Jugend ist superdivers

Nein, „die Jugendlichen“ als homogene Masse gibt es nicht. „Die heutige junge Generation ist die vielfältigste, die es je gab“ (vgl. 17. Kinder- und Jugendbericht 2024: 7). Der Workshop beschäftigt sich mit der Frage, welche Angebotsformen, Netzwerke und Kooperationen es braucht, damit ein diversitätssensibles und inklusives Andocken an die junge Generation gelingen kann.



**WSZ**

Jugend ist Superdivers

**Herausforderung**

Ungleichheit: Thema Diversität oder Psychologie

Beispiele  
- z.B. homogene Klasse

Regeln

Gebot der Gleichbehandlung

Jugendliche organisieren sich selbst → geht zu z.B. verloren

Rückzug während Pandemie

Rückzug, Medienkonsum

Jugendliche werden als Störung empfunden

Meinungsvielfalt rechtfertigt nicht das Negieren der Existenz anderer

Schwerwiegende Wertediskussionen

Anbindung an Einrichtung der offenen Jugendtätigkeit  
(nach Pandemie nicht mehr gut anlaufend)

**Herausforderung + Ressource**

soziale Kompetenz bei Gruppenmitgliedern

Vorinformationen über „Besonderheiten“

Bewusstsein über eigene Beschränkung

Beschränkung durch eigene Sozialisation

Lebenswelten sehr divers, wie unterschiedlich?

Zeit

aktives, westliches Zuhören

offenes, ehrliches Interesse

Stärkendes/beruhigendes Taktieren innerhalb von Systemen suchen

**RESOURCEN**

eigene Reflexionsfähigkeit

immer wieder in Kommunikation gehen

Beziehungsarbeit

Authentizität für eigene Werte klar einstecken

Nachfragen

Junge Menschen als Experten ihrer selbst

Diversität als Chance/Bereicherung wahrnehmen

z.B. Tanz Essen

**ANGEBOTSFORMEN**

Zu den Jugendlichen gehen → aufsuchen!

Authentische Jugendarbeit z.B. Mikado (16)

Aufklärungsprojekte Diversity at school

multifunktional nutzen Räume → Schulbau / Sportplätze

alternative Unterrichtsformate z.B. Werk „Lese“

Diversität in Regelangeboten, nicht immer Sonderprojekte haben

Kreative Angebote

Tanz, Stimme, Körper

Theater der Unsichtbaren

Räume für Selbstorganisation bieten

Öffentliche Räume divers bespielen (auch Außen)

Sport-Versuche

Bunt nicht gut

niederschwellige Sportangebote (light fall)

**KOOPERATIONEN**

Verknüpfung mit diversen Communities

Achtung: „migrantisches“ vs Superdivers

Koop. mit migrantische Communities

mögen. ev

JIT

Kolibri-Stiftung

Lastenrad zur Verfügung stellen

Familien-Freizeit

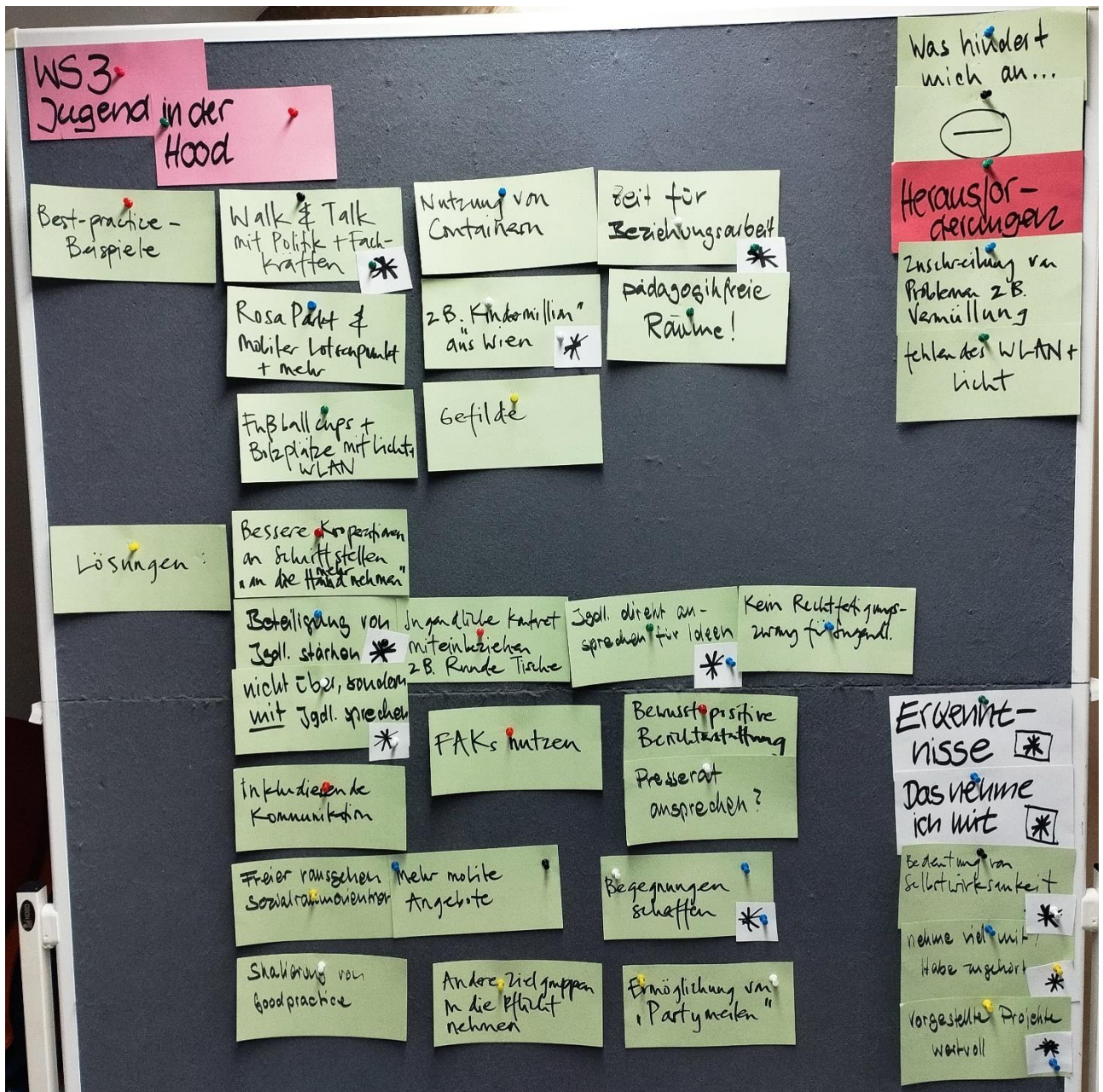
multisprachliche Elternarbeit

Workshop-Moderation: Iris Springer und Frauke Bögel

### 5.3 Jugend in der Hood

Zitat aus den Expert\*innen-Interviews: „Früher hat man gesagt, geh doch mal raus an die frische Luft. Jetzt sind die Jugendlichen draußen unterwegs und Erwachsene beschwerten sich.“ Ja, Jugendliche sind mobil. Sie treffen sich eine Zeit lang im Park, dann am Späti oder vor Einkaufszentren. Sie partizipieren damit am öffentlichen Raum.

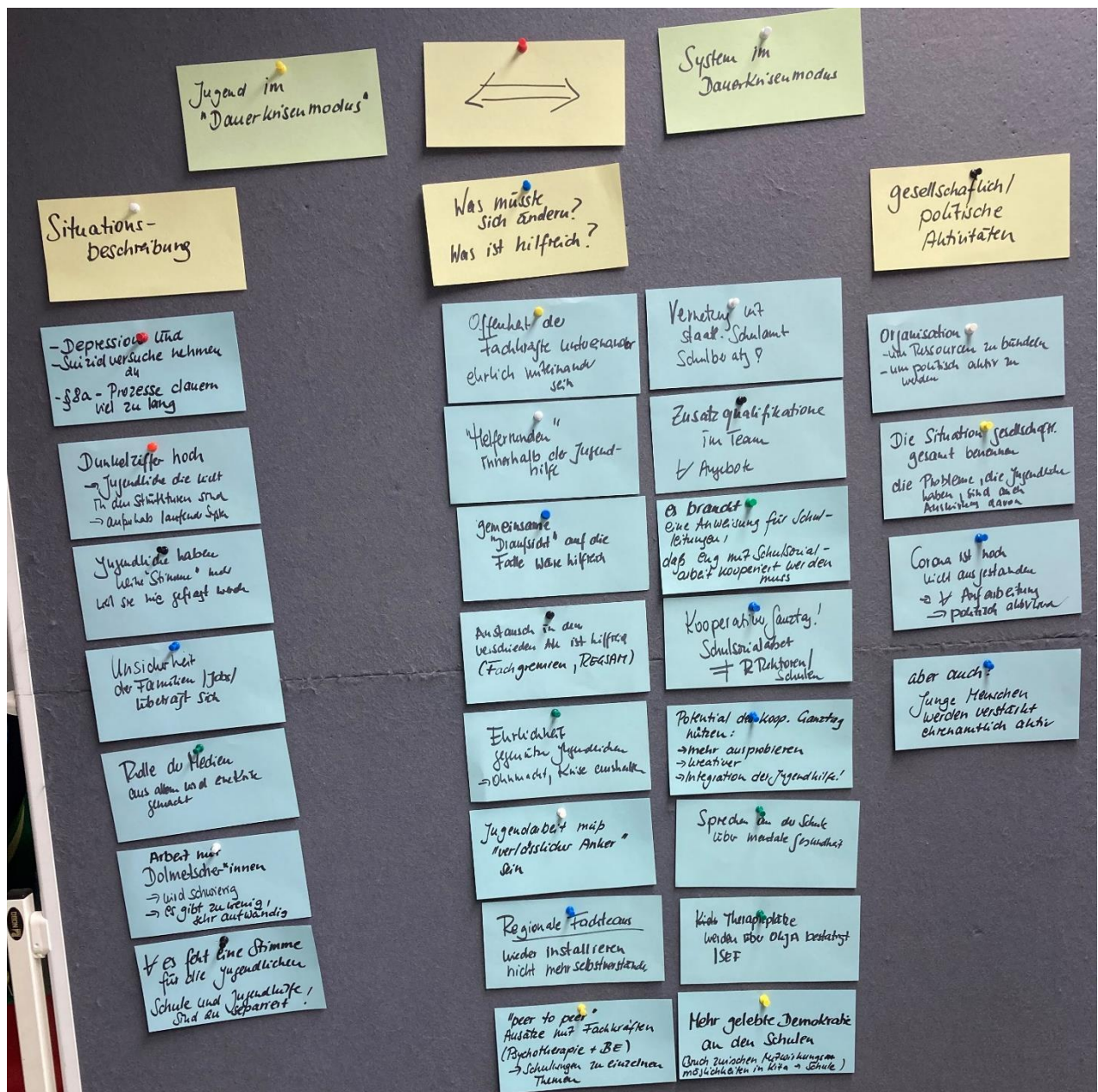
Der Workshop beschäftigt sich mit der Frage wie Fachkräfte Gäste dieser öffentlichen Jugendräume werden können und wie Fachkräfte sozialräumlich mit der jugendlichen Mobilität und Aktivität Schritt halten können.



Workshop-Moderation: Aylin Romey und Florian Stein

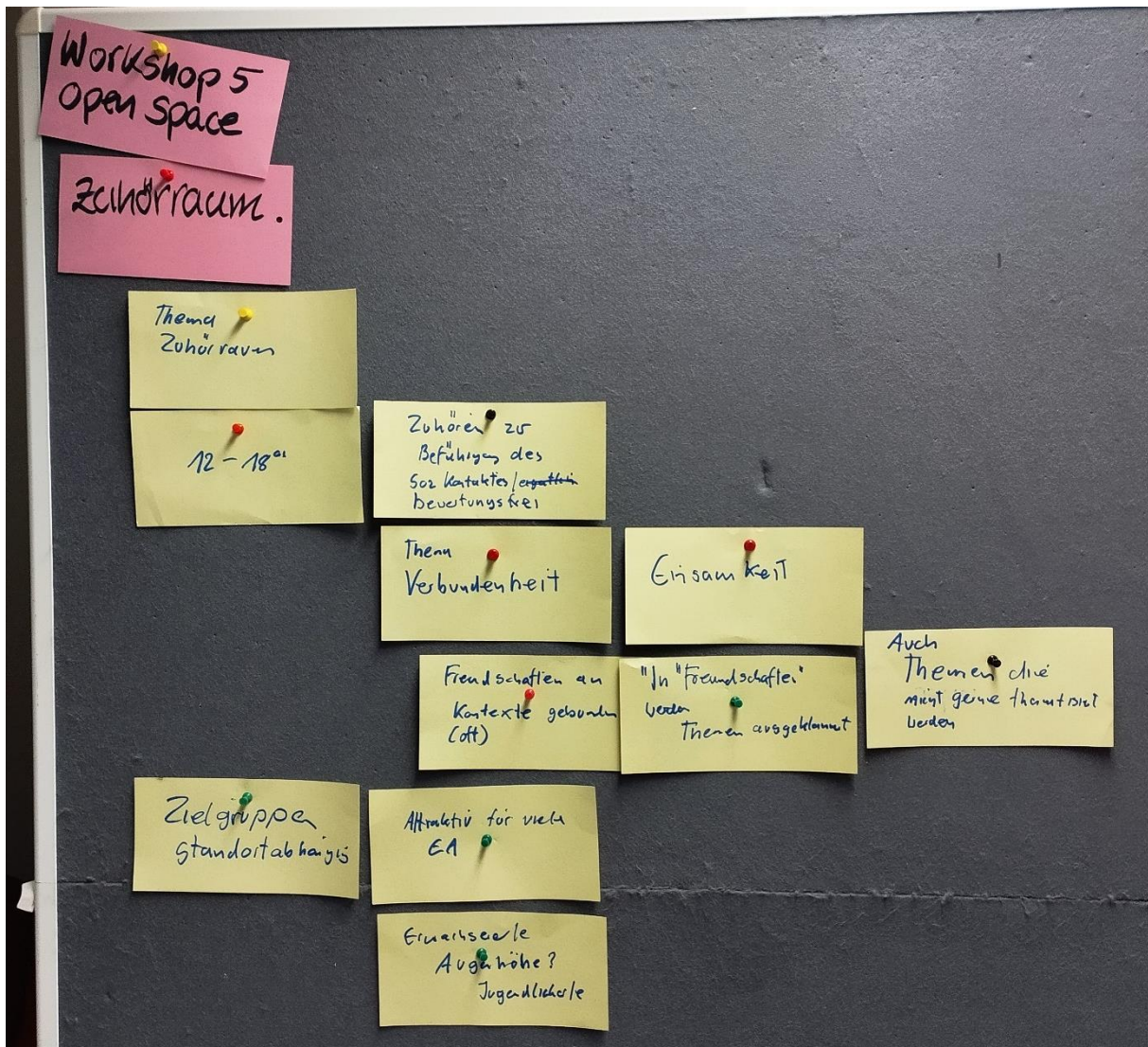
#### 4.4 Jugend im Dauerkrisesmodus?!

„Wir befinden uns mitten in einer Mental-Health-Pandemie, deren Auswirkungen erst nach und nach sichtbar werden“ (Christoph Correll, Direktor der Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters an der Berliner Charité). Es geht hier nicht um Pathologisierung „der Jugend“: Nicht alle jungen Menschen, die sich psychisch belastet fühlen, sind psychisch krank!  
 Der Workshop befasst sich mit der Frage, wie eine Pluralität von Maßnahmen und Angeboten aussehen müsste und welche (weiteren) Akteur\*innen es braucht, um ein tragfähiges Netzwerk zu bilden.



Workshop-Moderation: Martina Hartmann

#### 4.5 Open Space mit Momo hört zu e.V.



Workshop-Moderation: Wasili Mylonas



## 6. Anlagen

### 6.1 Einladung



## JUGEND IM FOKUS – GEMEINSAM AKTIV

### „Einfach mal machen (dürfen)“

Wir laden ein zum Fachtag und Projektwürdigung  
am 06.11.2024 ins Erzbischöfliche Jugendamt  
München und Freising  
KorbiniansHaus - Preysingstraße 93 - 81667 München

- 9:00 Ankommen  
9:30 Begrüßung  
10:00 - 11:00 **JUGEND IM FOKUS** - Expert\*innen-Interviews  
und Studien im Kontext der Corona-Pandemie  
11:00 - 11:30 Kaffeepause  
11:30 - 13:00 **GEMEINSAM AKTIV** - „Einfach mal machen“  
und Erkenntnisse  
  
13:00 - 14:00 Mittagessen  
  
14:00 - 16:00 **VONEINANDER WISSEN. MITEINANDER HANDELN!**  
  
Workshop 1: Jugend will gehört werden  
Workshop 2: Jugend ist superdivers  
Workshop 3: Jugend in der Hood  
Workshop 4: Jugend im Dauerkrisenmodus?!  
Workshop 5: Open Space  
  
16:00 - 16:30 Abschluss

Bitte melden Sie sich bis spätestens zum **23.10.24** an.  
Bei Ihrer Anmeldung: [www.regsam.net/termine-reservieren](http://www.regsam.net/termine-reservieren)  
haben Sie die Möglichkeit zwischen 5 verschiedenen Workshop-Themen  
zu wählen, diese finden parallel statt.

Für vegetarische Verpflegung ist gesorgt.



#### **WORKSHOP 1: JUGEND WILL GEHÖRT WERDEN**

„Uns hat ja keiner gefragt“, so ein junger Mensch in den Gruppendiskussionen. Eine nicht neue Erkenntnis ist, dass junge Menschen gehört werden wollen, was zu sagen haben und gleichberechtigt mitgestalten wollen. Der Workshop beschäftigt sich mit der Frage welche Bündnisse es braucht und welche Hürden abgebaut werden müssen, damit Anliegen und Themen von jungen Menschen (noch besser) umgesetzt werden können.

#### **WORKSHOP 2: JUGEND IST SUPERDIVERS**

Nein, „die Jugendlichen“ als homogene Masse gibt es nicht. „Die heutige junge Generation ist die vielfältigste, die es je gab“ (vgl. 17. Kinder- und Jugendbericht 2024: 7). Der Workshop beschäftigt sich mit der Frage, welche Angebotsformen, Netzwerke und Kooperationen es braucht, damit ein diversitätssensibles und inklusives Andocken an die junge Generation gelingen kann.

#### **WORKSHOP 3: JUGEND IN DER HOOD**

Zitat aus den Expert\*innen-Interviews: „Früher hat man gesagt, geh doch mal raus an die frische Luft. Jetzt sind die Jugendlichen draußen unterwegs und Erwachsene beschwerten sich.“ Ja, Jugendliche sind mobil. Sie treffen sich eine Zeit lang im Park, dann am Späti oder vor Einkaufszentren. Sie partizipieren damit am öffentlichen Raum. Der Workshop beschäftigt sich mit der Frage wie Fachkräfte Gäste dieser öffentlichen Jugendräume werden können und wie Fachkräfte sozialräumlich mit der jugendlichen Mobilität und Aktivität Schritt halten können.

#### **WORKSHOP 4: JUGEND IN DAUERKRISENMODUS?!**

„Wir befinden uns mitten in einer Mental-Health-Pandemie, deren Auswirkungen erst nach und nach sichtbar werden“ (Christoph Correll, Direktor der Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters an der Berliner Charité). Es geht hier nicht um Pathologisierung „der Jugend“: Nicht alle jungen Menschen, die sich psychisch belastet fühlen, sind psychisch krank! Der Workshop befasst sich mit der Frage, wie eine Pluralität von Maßnahmen und Angeboten aussehen müsste und welche (weiteren) Akteur\*innen es braucht um ein tragfähiges Netzwerk zu bilden.

#### **WORKSHOP 5: OPEN SPACE**

Dieser Workshop gibt Raum, um ein von den Teilnehmer\*innen des Fachtags vor Ort entwickeltes Thema aufzugreifen.

Wir freuen uns auf ihr Kommen!

Herzliche Grüße

REGSAM-Moderationsteam



In Kooperation mit:



Erzbischöfliches  
Jugendamt  
München  
und Freising



Katholische  
Stiftungshochschule  
München  
University of Applied Sciences

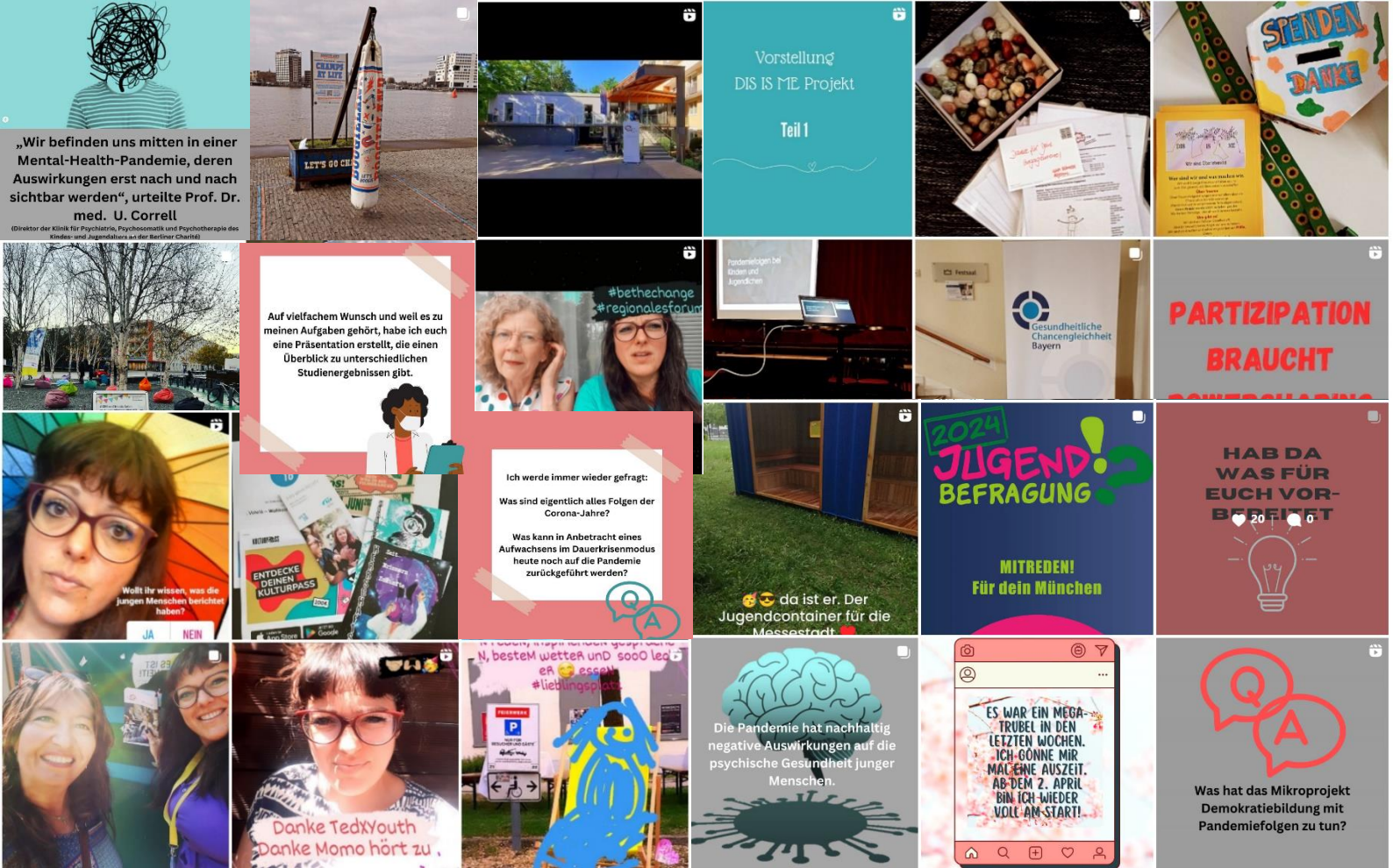
Besuchen Sie uns auf Instagram:



Jugend\_im\_Fokus



regsam\_muc



Das Handlungsfeld Jugend im Fokus – gemeinsam aktiv verabschiedet sich.



Die Erkenntnisse bleiben!



Wir sehen uns im REGSAM-Netzwerk.

